

Das Erdöl im Nahen Osten

V. A. Mit dem Namen Mosul, Kerak, Kirmanischah und Jahrein erschöpft sich im allgemeinen die deutsche Kenntnis von den Erdölvorkommen im Vorderen Orient. Iraq und Iran sind die verallgemeinernden Bezeichnungen für die dortigen Erdölvorkommen. In Wirklichkeit ist aber das Erdöl keineswegs auf Iran und den Iraq beschränkt. Der ganze Vorderer Orient einschließlich der ägyptischen Staatshälfte und Arabiens besitzt, wie man heute mit ziemlicher Sicherheit weiß, Erdölvorkommen. Auch in Afghanistan soll nach neuesten Nachrichten Öl gefunden worden sein. Der Vorderer Orient ist also zweifellos eines der zukunftsreichsten Ölgebiete der Erde. Anfang 1940 erklärte der iranische Finanzminister, Iran würde an zweiter Stelle unter den Erzeugerländern stehen, wenn die Konzessionsgesellschaft die Erzeugung nicht aus egoistischen Interessen einschränken würde. Wenn das schon allein für die iranischen Ölvorkommen gilt, so kann man sich daraus ein ungefähres Bild machen, welche Entwicklung dem ganzen Nahen Osten in der Zukunft noch bevorsteht.

1929 betrug die Erdölproduktion des Nahen Ostens erst 5,9 Mill. Tonnen, 1933 waren es trotz der wenig produktionsfreundlichen Einstellung der Ölgesellschaften bereits 17,5 Millionen Tonnen. Der Anteil an der Weltproduktion lag dadurch von 3 auf 6,1%. Die Kohölgewinnung verteilt sich auf die einzelnen Länder folgendermaßen: 1929 fiel fast die gesamte Produktion auf die iranischen Oelfelder mit 5540 Millionen Tonnen. Im Iraq wurden damals nur 116.000, in Ägypten 272.000 Tonnen gefördert. 1933 trat zu den erdölfördernden Ländern des Nahen Ostens als viertes das Bahrain-Gebiet mit 181.000 Tonnen. Es förderte damit schon mehr als Ägypten, dessen Förderung auf 176.000 Tonnen zurückgegangen war. Die iranische Produktion hand mit 7.607.000 Tonnen an der Spitze, die Förderung des Iraq war inzwischen auf 3.729.000 Tonnen emporgeschnitten. Im Jahre 1938 trat zum erstenmal auch Saudi-Arabien in die Reihe der erdölbedeuten Länder ein, zunächst freilich nur mit 70.000 Tonnen. Doch bereits im Jahre 1939 förderte Saudi-Arabien 560.000 Tonnen. Die Bahrain-Inseln hatten in diesem Jahre bereits eine Leistung von 1.038.000 Tonnen erreicht, im Iraq betrug die Kohölgewinnung 4.295.000 Tonnen, in Iran 10.940.000 Tonnen und in Ägypten war die Erzeugung ebenfalls mit 632.000 Tonnen gegenüber dem Vorjahre fast verdreifacht.

Diese schmalen Produktionssteigerungen sind ein weiterer Beweis für den großen Erdölreichtum des Nahen Ostens. In den genannten Ländern kommt weiter noch das Gebiet von Kuwait, wo 1939 eine Sonde erbohrt wurde, die 815 Tonnen Erdöl täglich fördert.

Im Iran hat die Anglo-Iranian-Oil-Comp. den größten Konzessionsbereich. Ihre Oelfelder liegen in Südiran, die bekanntesten sind die Felder von White Oil Springs, von Maszuid und Garzaran. Sie ist gleichzeitig an der Iraq-Petroleum-Comp. beteiligt, ferner an der Kuwait-Oil-Comp., hier in Verbindung mit einer amerikanischen Gesellschaft, während die Iraq-Petroleum-Comp. ja bekanntlich zu gleichen Teilen, nämlich zu je 25,75% zwischen den Engländern (Anglo-Iranian, vertreten durch die Zweigeellschaft Iraqi Exploration Comp.), der Royal-Dutch-Shell, der Standard-Oil und der französischen Compagnie Francaise des Petroles und dem angelsächsischen Privatmann Gulbenkian mit 5% aufgeteilt ist. Da in der Royal-Dutch-Shell die englischen Interessen ebenfalls überwiegen und hinter dem Privatmann Gulbenkian zweifellos auch englische Interessen stehen, beherrscht die Anglo-Iranian praktisch auch das Mosul- und Kerak-Öl. Neben die Iraq-Petroleum-Gesellschaft gehört auch die Bahrah-Petroleum-Comp. zum Machtbereich der Anglo-Iranian. Produktionsgebiete haben bei Bahrah und im mittleren Euphratgebiet bereits den Nachweis reicher Vorkommen erbracht. England beherrscht mithin sowohl das iranische wie das irakische Erdöl, das Bahrain-Erdöl (letzteres allerdings wohl heute nicht mehr, da infolge des Krieges hier die amerikanischen Gesellschaften California und Texas-Oil-Comp. die Oberhand gewonnen haben), sowie das ägyptische Erdöl. Die in Palästina und Transjordanien zu erwartenden Erdölvorkommen werden selbstverständlich ebenfalls von ihm mit Beschlag belegt. Eine englische Erdölgesellschaft hat sich auch bereits den arabischen Küstengebieten am Roten Meer gesichert. Die Besetzung der Jazirah-Inseln gegen die Saudi-Arabien schon protestiert hat, hat zweifellos nicht nur strategische Gründe, sondern ist wohl auch darauf zurückzuführen, daß hier bereits 1936 Bohrungen versucht wurden, die Ende 1936 wieder aufgenommen wurden. Interessant ist, daß bei dieser Konzession die Araber die Bedingung gestellt haben, daß das Gebiet um Adschada und Mekka aus religiösen Gründen frei bleibt. Abgesehen von diesen Konzessionen am Roten Meer haben es aber in Saudi-Arabien die Amerikaner verstanden, den Engländern den Rang abzulaufen. Sie haben sich das Erdöl des östlichen Saudi-Arabien in der Young Oil-Comp. am Persischen Golf durch eine 1933 erteilte Konzession gesichert und sollen 1939 auch eine weitere Konzession für das Erdöl Innere Arabiens erhalten haben.

Auffallen muß bei einer Betrachtung der Karte, daß das nordiranische Gebiet am Kaspiischen Meer, das doch an das russische Ozean-Gebiet anschließt, bisher noch nicht unter die Herrschaft des englischen Dollarkapitals gekommen ist. Das hat politische Gründe; einmal war diese Nachbarschaft den Sowjetrussen nicht erwünscht und zweitens wollte sich die iranische Regierung dadurch ein Gegengewicht schaffen. Aus eigenen Kräften war Iran in diesem noch nicht imstande, dieses Gebiet zu erschließen. So kam es, daß 1939 ein Vertrag mit der Niederländischen Gesellschaft Allgemeine Exploratie Maatschappij abgeschlossen wurde, wonach diese Gesellschaft drei Jahre lang nach verschiedenen Mineralien, darunter Erdöl, schürfen durfte mit der Bestimmung, daß sie bei Findung von Öl das Recht haben sollte, die Vorkommen 60 Jahre lang anzubauen. Die iranische Regierung ist in diesem Vertrage am Risiko und am Gewinn beteiligt, wogegen die Gesellschaft sich verpflichtet mußte, die Konzession ohne Zustimmung der iranischen Regierung weder abzutreten, noch zu übertragen und ferner dafür zu sorgen, daß die Aktienmehrheit in den Händen der Niederländer und Iranier bleibt. Wenn auch der Krieg dem Arbeiten dieser Gesellschaft ein Ende gemacht haben dürfte, so zeigt dieser Vertrag doch, daß die Zeit vorüber ist, wo die Länder des Nahen Ostens bereit waren, ihre nationalen Reichtümer für ein Butterbrot an das englisch-amerikanische Aktienkapital anzuliefern. Die Zukunft wird aber dem gehören, der es versteht, in verständnisvoller Zusammenarbeit mit den Völkern des Nahen Ostens die Erdölvorkommen so zu entwickeln, daß beide vertragsschließenden Teile zu ihrem Rechte kommen. An die Straße der kapitalistischen Ausbeutung wird auch hier die echte Zusammenarbeit treten.

Rühne Einzelaktionen

Erfolgreiche Tagesangriffe auf Flugplätze

DNB Berlin, 6. Mai. Die Tag für Tag in den letzten Wochen, führten deutsche Kampfflugzeuge auch im Laufe des 5. Mai vornehmlich erfolgreiche Einzelaktionen gegen kriegswichtige Ziele in Großbritannien durch. So griff ein Kampffliegerverband den Flughafen Manston, der erst am Sonntag, 4. Mai, in einem Tagesangriff wirksam mit Bomben belegt war, in fähigem Tiefflug mit hervorragender Wirkung an. Trotz heftiger englischer Abwehr gingen die deutschen Kampfmaschinen bis auf 40 Meter herunter und erzielten eine Reihe Volltreffer auf abgestellte englische Kampfl- und Jagdflugzeuge sowie Hüllen und Werkstätten. In den Anlagen des Flugplatzes brachen mehrere größere Brände aus.

Bei den Tageseinsätzen der deutschen Luftwaffe in Großbritannien am 5. Mai gelang ferner einigen deutschen Kampfflugzeugen ein überaus erfolgreicher Angriff auf den süd-englischen Flugplatz Lympne. Dieser dem Abwurf einer Anzahl Spreng- und Brandbomben, die mehrere am Boden befindliche Jagdmaschinen vernichteten und Treibstofflager zur Entzündung brachten, griffen die deutschen Kampfflieger die Unterkünfte des Flugplatzes im Tiefflug mit MG-Feuer an.

Ganze Viertel in Asche geat

Zu dem letzten deutschen Luftangriff auf die kriegswichtigen Ziele der nordirischen Hafenstadt Belfast berichtet United Press, daß der Angriff an Stärke den des Osterdienstages bei welchem 500 Personen getötet wurden weit überstiege. Der Angriff habe drei Stunden gedauert; große Geschäfte und ganze Straßenzüge und Geschäftsviertel seien in Asche geat worden. Tausende von Spreng- und Brandbomben seien abgeworfen worden. Das Flakfeuer sei das stärkste gewesen, das man je in Nordirland gehört habe. Zahlreiche Bomben seien erst am Montserrat während der Rettungsarbeiten explodiert. Selbst aus Dublin seien Feuerwehren und Hilfsmittel entsandt worden.

12 Abschüsse am Dienstag — Keine eigenen Verluste

Berlin, 6. Mai. Nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden im Laufe des heutigen Tages insgesamt 12 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. Bei Luftkämpfen über dem Kanal verlor der Feind

sechs Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire sowie eine Hurricane, an der Küste des besetzten Gebietes zwei Kampfflugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim. Ueber Malta wurden drei weitere Hurricane-Jagdflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

Verlust des Mittelmeeres für England

Washington, 6. Mai. Die den Kreisen des Weißen Hauses nahestehenden Kommentatoren Alfop und Kinnert teilen mit, daß man hier mit dem Verlust des Mittelmeeres für England rechnen darf. Zwar bräuchten die aus den Vereinigten Staaten gelieferten Langstreckendbombenflugzeuge einen gewissen Transit aber keine wirkliche Veränderung der vorzeitigen Lage Englands. Man denke nur an Plymouth, wo zum erstenmal in der Geschichte des jetzigen Krieges die Bevölkerung abzog, während sie früher standhaft ausgehalten hatte. Man denke an Bristol, wo das ganze Stadlinnere zerstört wurde. Der Kommentator Emdien erklärt ebenfalls in der „Washington Post“ daß Amerika die englische Insel nicht werde retten können. Amerika kann nur die „Lebenslinie“ zwischen Nordamerika und England, die offengehalten werden müßte. Für Amerika aber ist ein langer Krieg zehrfach vorteilhafter und daher müsse es die Lieferungen von Kriegsmaterial und Lebensmitteln nach England sichern.

Die Kroaten an der Arbeit

Arbeitsdienst — Umkleidung und Agrarreform.

Zagreb, 6. Mai. Im weiteren Fortgang des inneren Aufbaues des kroatischen Staates wurde eine Verordnung erlassen, die eine vormilitärische Ausbildung der 16 bis 20 Jahre alten Jugend vorsieht. In diese vormilitärische Ausbildung ist eine Arbeitsdienstpflicht eingebaut für Hochschüler der als erste Aufgabe die Wiedergutmachung der Kriegsschäden gestellt ist.

Im Amtsblatt wird weiter ein Erlass veröffentlicht, der eine Umkleidung zur Kolonisierung der dünn besiedelten Gebiete vorbereitet. In diesem Zusammenhang kann erwartet werden, daß eine großzügige Agrarreform geplant ist. Eine Reihe weiterer Verordnungen befaßt sich mit dem Aufbau der kroatischen Wirtschaft und dem Geldwesen. Bei der kroatischen Regierung wurde ein Staatssekretariat für öffentliche Ordnung und Sicherheit eingerichtet. Vetter ist Eugen Kwaternik ein Neffe des Generals Kwaternik und Sohn des Peter Kwaternik der bei Auslösung des unabhängigen Staates vor kurzem im kroatischen Küstenland unweit Sussak von Serben ermordet wurde.

Belfast's Hafen schwer getroffen

In rollendem Angriff Seenanlagen, Schiffe, Flugzeugwerke, Speicher und Vorratslager zerstört

Von Kriegsberichterstatter Fritz Kraut.

DNB ... (PA.) Wenn Belfast, ein englischer Hafen in Nordirland, erst gestern zum zweiten Male seit Beginn des Luftkrieges gegen England angegriffen wurde, dann liegt das nicht etwa daran, daß Belfast bedeutungsvoller sei als vielleicht Liverpool, Birmingham oder andere kriegswichtige Ziele. Im Gegenteil! Belfast ist nicht nur ein Ziel der Verlegungen der U-Boote, sondern steht als Hafen schon immer in der ersten Reihe der englischen Ein- und Ausjahrgüter. Darüber hinaus befinden sich in Belfast viele kriegswichtige Ziele: Die viertgrößte Reparaturwerkstatt für Kriegs- und Handelschiffe ein bedeutendes Flugzeugwerk, Tankanlagen, Getreidelager, Gas- und Kroatwerke, Dock- und Werftanlagen, Wasserfallener.

Das sind einige der wichtigsten Punkte, die uns bei der Einlageberührung erst so ganz die Bedeutung unseres Luftkrieges erkennen lassen. Kameraden, ich erinnere Euch nochmals an das Wort unseres Reichsmarschalls, der immer wieder von Euch fordert: „Wir wollen nicht wie die Engländer in Deutschland häuer und Reichen verören damit gewinnen wir den Krieg nicht. Es heißt, England dort zu treffen, wo es am empfindlichsten ist. Das ist keine Wirtschaft, keine Industrie und nicht zu allererst der Handel. Schiffe und Seenanlagen sind unsere ersten Ziele!“ Mit diesen Ermahnungen an seine Belagerung schließt der Gruppenkommandeur, Hauptmann W., die Einlageberührung. Die heute viertgrößte ausgiebiger denn je abgehalten wurde; denn dieser Einlage wird einer der schwersten werden. Das heißt nicht nur über dem Ziel inmitten feindlicher Abwehr die Nerven behalten; mehrere Stunden dauert der Flug, wobei — abgesehen von der unerlässlichen körperlichen Anstrengung — feindliche Flak- und Jagdportgebiete zu durchbrechen sind. Als wir zu unseren Maschinen gehen, sind wir vielleicht etwas erschöpft als sonst, wenn uns nur ein zweistündiger Einlage bevorsteht. Bis wir in unser Kampfflugzeug einsteigen ist es fast Mitternacht und doch ist es beinahe taghell, da der Mond scheint und der Himmel wolkenfrei ist.

Ich liege mit der Belagerung von Oberleutnant H., der über achtzig Feindflüge hat. Zwei anderen hat heute der Gruppenkommandeur nach dem Einlage für je lediglich Feindflüge die Silberne Frontflugspanne überreichen können. Alles alte eingeführte Kampfflieger und die anderen Belagerungen auch. Sie haben die nötige Kampferfahrung zu kennen aber auch die Schwere des Kampfes, besonders des Nachtangriffes. Immer wieder ruft Oberleutnant H. uns zu: „Voh! auf andere Maschinen auf!“ So ist der Flug abkano-fülle ein unablässiges Schauen nach feindlichen Jägern. Dort hinter uns eine Maschine! Sie kommt näher, ein Nachzügler. Durch eine rasche Flugänderung verliert er uns. Dann wieder spähen. Noch eine Begegnung. Wieder gelingt es uns, den Feind abzuschütteln. Wir wollen uns in keinen Kampf einlassen, wenn es nicht unbedingt sein muß. Wir fahren so kostbare Ladung nach Belfast. Die Zeit will gar nicht vergehen. Drei Stunden sind hin. Die Räfte, die in mittlerer Höhe wider Erwarten in dieser Jahreszeit herrscht, frißt sich tief in die Gelenke und Füße, dringt durch die warme Fliegerkleidung.

Nach Mitternacht nähern wir uns dem Ziel. Dort unten trennt es schon an vielen Stellen. Auf einem fast Quadratkilometer großen Raum im Hafen sprüht die Luft der Brandbomben. Die Luft weist uns den Weg. Wir fliegen von der Wasserseite an, an der sich der Schein des Mondes spiegelt und uns auch dort Umrisse der Seenanlagen erkennen läßt, mohin der Feuerchein noch nicht reicht. Die

Seenanlagen mit den kriegswichtigen ... und rund 300 Quadratkilometer groß. Sie alle in einem einzigen Angriff zu erfüllen, ist ganz unmöglich, die Hälfte aber in rollenden Punktzielen anzugreifen und so zu zerstören, daß sie für den Gebrauch ausfallen, muß gelingen. Born in der Kanzel liegt Oberleutnant H. Vor sich hält er die Karte. In den roten Schein seiner Taschenlampe mißt sich von unten der Schein der Brände und der wie Trauben in der Luft hängenden Leuchtbomben. Wir fliegen auf das Ziel zu. Oberleutnant H. aber wirft die Bomben noch nicht. Erst ordiert er den Lustraum. Unter uns stehen wie dunkle Würste pralle Sperrballone über dem Schein der Brände. Nicht zwei oder drei, nein zehn bis zwanzig machen wir aus. In einer weiten Schleife fliegen wir noch einmal an Scheinwerler leuchten überhaupt nicht auf. Wir gehen hinunter um hundert und aber hundert Meter. Schon fliegen an uns die Leuchtgeschloßbahnen der leichten Flakartillerie vorbei. Das Feuer der schweren Flakartillerie liegt nun zu hoch. Wieder liegt der Beobachter in der Kanzel. Der Teppich über dem Zielgerät ist heruntergerollt. Die Bombenklappen werden geöffnet. Wie der Beobachter trotz heftigen Flakfeuers — eine schwere Salvo muß tief liegen, denn unsere Maschine wurde mehrmals geschüttelt — ganz ruhig ist und sich um nichts als das Ziel kümmert, kommt mir der Gedanke: Es könnte eine vom besten deutschen Künstler geschaffene Bronze sein.

Wir mögen eine Viertelstunde über dem Zielraum gemeten sein. Solch ein Wirkungsbild haben wir selten. Schon brennen riesige Werftkollern und Docks. Zum Teil sind schon ausgebrannt, zusammengefallen, schmelzen noch. Daneben aber machen aus den sprühenden Feldern der Brandbomben riesige lodernde Fackeln. Wir werfen unsere Bomben leichten und mittelschweren Kalibers neben die schon bestehenden Brände, entfachen neue. Das tun auch die anderen. Bald ist, während wir über dem Ziel kreiten, ein Flammenmeer dort unten im Entstehen. Dazwischen sehen wir schwerste Kolben in hollen Speichern, Docks und Werften einfallen und sie auseinanderbrechen. Gasometer explodieren. Brennstofftanks reihen mit hoher Flamme auseinander. Auf dem Victoria-Kanal und dem Ausgraben Kanal liegen brennende Schiffe. Eine Explosion ist die andere ab Brandbomben Leuchtbomben Detonationen, Flaksprennpunkte leichte Geschloßbahnen flammende Brände überstreifen sich wechselseitig in ihren leuchtenden Erscheinungen.

Belfast der jetzt bedeutendste Umkleidhafen für die Kriegsmateriallieferungen aus U-Boat ist wenn nicht restlos vernichtet, so doch empfindlich getroffen. Der erste Angriff auf Belfast war schon ein erheblicher Schlag gegen das Einfallstor an der Nordwestküste Großbritanniens.

Japanische Offensive an der Peking-Hankau-Eisenbahn

Schanghai, 7. Mai (Via. Funkmeldung.) Im Raume von Hankau stehende japanische Truppen eröffneten am Dienstag morgen militärische Operationen gegen zehn chinesische Divisionen, die etwa 150 Kilometer nördlich von Hankau längs der Peking-Hankau-Eisenbahn zusammengezogen sind und von dort die japanischen Stellungen am Fuße des Kapich-Gebirges bedrohen. Die Japaner durchstießen, wie der japanische Frontbericht meldet, am Dienstag nachmittag die erste Verteidigungslinie der chinesischen Truppen und nahmen die Verfolgung des sich zurückziehenden Soqners auf.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage
7. Mai

- 973 Otto I., der Große, römischer Kaiser deutscher Nation, in Memleben geboren.
- 1623 Der Ritter Franz von Sickingen auf Burg Landstuhl gestorben.
- 1833 Der Dichters Johannes Brahms in Hamburg geb.
- 1840 Der russische Dichters Peter Ikschikowitsch in Wotensk geb.
- 1840 Der Maler Caspar David Friedrich in Dresden gest.
- 1853 Der Ingenieur und Gründer des deutschen Museums in München, Oskar v. Miller, in München geboren.
- 1876 Der Feldner Dichters und Musiker Franz Graf Bocci in München gestorben.
- 1919 Uebergabe des Berliner Diktats durch Clemenceau an Graf Brockdorff-Ronsau.

Maienau macht grüne Au!

Was man vom Mai und seinem Wetter weiß.

Wenn der Bonnemond ins Land kommt, dann erwartet man die ersten warmen Nächte. Da soll der Fiedler beständig dinsten, die Nachtigall soll ihr jartes Lied in die laue Nacht singen, und die Bäume und Sträucher sollen ein neues, grünes Kleid anziehen. Vereinzelt sah man freilich im April schon grüne Blätter, und auch die ersten Blüten kamen zum Ausbruch. Diesmal aber werden wir im Mai die Baumbüschel erleben, und da hoffen wir, daß der Wettergott ein Einsehen hat, damit uns frostige Ueberraschungen in den Nächten erspart bleiben.

Was die Ausflügler angeht, so erwarten sie vom Mai sonniges, trockenes und warmes Wetter. Der Bauer denkt indes anders darüber, er ist mehr für einen kühlen und feuchten Mai zu haben. Ein kühler nasser Mai soll bekanntlich Schenke und Faß füllen. Das kommt auch immer wieder in den Wetterregeln zum Ausdruck.

Maienmonat, kühl und nah,
füllt den Bauern Schenke und Faß!

Auch andere Wetterregeln bringen das auf die eine oder andere Art zum Ausdruck. Bonnemond hin, Bonnemond her, wenn die Ernte geraten soll, mag der Wettergott gerostet seine himmlischen Schlenker öffnen:

Maienregen auf die Saaten,
Dann regnet es Dukaten!

Kühl kann es wohl sein, aber Frösche wünscht man zur Maienzeit ins Pfefferland. Es geht — wie gesagt — um die Obstaumblüte, doch auch die Erdbeeren zeigen zwischen grünen Blättern ihre leuchtenden Blütenperle. Darum sagt man:

Maienau macht grüne Au,
Maienfrösche, nimm sie Gaste!

Wenn es im Mai blitz und kracht, lacht sich der Bauer ein ins Häufchen. Gewitter im Mai sind — falls nicht allzu starke Regengüsse in Erscheinung treten — den Saaten nur zuträglich.

Viel Gewitter im Mai,
Singt der Bauer Jubel!

Also, kühles Wetter im Mai ist noch nie ein Fehler gewesen. Im Juni hat die Sonne noch Zeit genug, ihre heißen Strahlen auf die Mutter Erde zu knallen:

Maienmonat, kühl und windig,
Macht die Schenke voll und pündig!

Im allgemeinen ist es so auch so, daß ein kühler Mai einen warmen, trockenen Juni nach sich zieht. Deshalb sagt man immer voller Zuversicht:

Auf nassen, kühlen Mai,
Kommt trockener Juni herbei!

Wenn zur Zeit der Baumbüschel die Bienen fehlen wird selbst die schönste und vollste Baumbüschel nichts einbringen:

Ein Bienenschwarm im Monat Mai
Gibt viel mehr als ein Fuder Heu!

Das Wetter einiger Tage ist für den Landmann und Winger von besonderer Bedeutung:

Ist St. Pantztag hell und rein,
So regnet er die Häuser ein!

Nach der ersten Malwoche sollten eigentlich die Kartoffeln in der Erde sein. Das klappt freilich nicht immer, aber man meint doch:

Au St. Stanislaus
Kollen die Kartoffeln taus!

Der erste Tag im Bonnemond kann getrost regnerisches Wetter bringen. Der Bauer zeigt uns dann ein freundliches Gesicht und meint:

Regnet's am ersten Maienitag,
Viel Früchte man erwarten mag!

So ist das mit dem Mai. Im allgemeinen kommen alle Menschen auf ihre Kosten. Es gibt Regen und Sonnenschein, kühles Wetter und laue Nächte. Darum soll das Verslein gelten, das da heißt:

Der Fünfte in der Bräuberbar
Ist aller Menschen Freund;

Ein Priesterjüngling Jahr für Jahr,
Der's gut mit allen meint!

— Reiseführer voll in Betrieb. Um den Reisenden die Vorbereitung ihrer Reisen zu erleichtern, haben sich die Reiseführer, die fast durchwegs in Betrieb sind, in den Dienst gestellt. Sie liefern nach wie vor ohne jeden Ausschlag Fahrkarten, Bettkarten, Flugheime usw. Darüber hinaus geben sie erschöpfend Auskunft über alle heute abgeordneten Reise- und Erholungsmaßnahmen. Auch Prospekte über besonders preiswerte, während des ganzen Jahres durchführbare Pauschal-erholungsreisen nach deutschen Bädern und Autoorten sind bei den Reiseführern kostenlos zu haben.

Bad Wildbad

Arthur Gachig gestorben. Am 2. Mai ist der in Wildbad, besonders in den musikalischen Kreisen der Stadt, wohlbekannte Dirigent und Komponist Arthur Gachig im Alter von erst 40 Jahren gestorben. Er war am 3. August 1900 geboren und hat seine Laufbahn in Stuttgart begonnen, wo er als Kapellmeister vor allem in Kammerorchesterkonzerten bald einen guten Namen hatte. 1934 wurde er dann zum Leiter des Staatl. Kurorchesters in Bad Wildbad ernannt, und er hat dem musikalischen Leben unserer Badestadt durch große feisliche Veranstaltungen musikalischer Art einen großen Aufschwung gebracht und sich eine sehr leistungsfähige Kapelle geschaffen. Ein Jahr darauf wurde er zugleich als Oberkapellmeister an das Stadttheater Heilbronn versetzt. Von hier wurde er dann als Städtischer Musikdirektor nach Kaiserslautern berufen. Gachig hat sich auch an der Vergeltung der Tote von Mozarts Opern beteiligt. — Wer den alljährlich Verstorbenen kannte, wird ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Gräfenhausen, 7. Mai. Laut einer Mitteilung des zuständigen Wehrbezirkskommandos wurde der Wehrdienstnehmer Ernst Schöndaler mit Wirkung vom 27. August 1939 zum Leutnant der Landwehr a. D. ernannt. Die Ernennung erfolgte aus Anlass des Wehrkriegsbeginns und der Schlacht bei Tannenberg. Schöndaler ist Träger hoher Auszeichnungen und ein sehr angelegenes Mitglied der Kriegerveteranenvereine, die ihn zu dieser ehrenvollen Auszeichnung berzichtigt beglückwünscht.

Schwäbischer Sängertag in Tübingen

Der Schwäbische Sängerbund hält seinen diesjährigen Sängertag am kommenden Samstag und Sonntag in Tübingen ab. Der Sängertag wird am Samstag um 19.30 Uhr im Festsaal der Universität mit einem großen Begrüßungskonzert eingeleitet. Die eigentliche Tagung beginnt am Sonntag um 10 Uhr ebenfalls im Festsaal der Universität. U. a. werden der stv. Bundesführer Kreisleiter Kaufmann den Jahresbericht und der stv. Bundesführer Antentried den Kassensbericht erstatten.

Heinrich Jöllner gestorben

Zu 87. Lebensjahr starb in Freiburg i. B. nach kurzer Krankheit der Altmeister der deutschen Lieddichter, Professor Heinrich Jöllner.

Als Sohn von Karl Friedrich Jöllner, dem Schöpfer des Liedes „Das Wandern ist des Müllers Lust“, 1854 in Leipzig geboren, war Heinrich Jöllner zunächst für den Beruf eines Juristen bestimmt. Begabung und Reizung zogen ihn aber bald zum Musikalischen. Bereits mit 24 Jahren wurde er Universitäts-Musikdirektor in Dorpat. Während einer fünfjährigen Tätigkeit in Köln als Dirigent des Kölner Männergesangsvereins wirkte er auch als Lehrer am Kölner Konservatorium. Acht Jahre leitete der Verstorbenen den Deutschen Siedertranz Kreisort. Im Jahre 1903 folgte er einem Ruf als Universitäts-Musikdirektor nach Leipzig. In seiner Stellung als Erster Kapellmeister der Jüdischen Oper in Antwerpen wurde Heinrich Jöllner vom Weltkrieg überrascht. Von seinen vielfachen Opernkompositionen ist die „Verfunzene Glode“ auch in der neueren Zeit ein Bestandteil des Theaterrepertoires geblieben. Die besondere Stärke Jöllners lag in der Komposition von Männerchorwerken, die ihm die Ehrenmitgliedschaft von mehr als 60 Männergesangsvereinen einbrachte. Auch die Frauenchorliteratur und die für gemischten Chor verfaßten ihm manche Verehrer.

Sonderlehrgänge zur Vorbereitung auf die Heisterprüfung. Im Herbst 1941 wird in Stuttgart wie die Ministerialabteilung für die höheren Schulen bekanntgibt, ein Sonderlehrgang zur Vorbereitung auf die Heisterprüfung für solche Kriegsteilnehmer eingerichtet, die früher mit Erlaß einer Oberstufe eine Oberrealschule ein Realgymnasium oder ein Reform-Realgymnasium mindestens bis zur 6. Klasse einschließliche durchlaufen haben. Ferner wird für frühere Gymnasialisten im Bedarfsfall ein Sonderlehrgang in Tübingen durchgeföhrt. Die näheren Einzelheiten sind dem Regierungsanzeiger für Württemberg Nr. 21 vom 5. Mai 1941 zu entnehmen. Unabhängig von diesen Sonderlehrgängen wird im Bedarfsfall bereits im Herbst 1941 eine Heisterprüfung für solche Kriegsteilnehmer abgehalten die früher an einer höheren Schule in die 7. Klasse versetzt wurden und nachweisen können, daß sie eine gründliche aufweisbare Vorbereitung erworben haben.

Die 1. Sammlung für das 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz hat im Kreis Calw ein hervorragendes Ergebnis erzielt.

Wir danken allen, die dazu beigetragen haben. Bei den künftigen Sammlungen aber gilt es erst recht für jeden, sich durch ein wirkliches Opfer unserer herrlichen siegreichen Wehrmacht würdig zu erweisen.

Heil Hitler!

Dr. Haegese, Landrat Wurfster, Kreisleiter
Kreisleiter
des Deutschen Roten Kreuzes

Glätze und graue Haare

Vitaminmangelkrankheiten?

Als vor etwa 30 Jahren das erste Vitamin entdeckt wurde, da ahnte niemand, welche ungeheure Bedeutung diesen Wirkstoffen zukommt. Die Wissenschaft war mit Recht stolz darauf, nun endlich das Wesen der Rachitis des Fortschritts erkannt zu haben. Doch daß es außer den damals bekannten Vitaminen noch viel mehr geben sollte, erschien den Forschern jener Zeit unwahrscheinlich, was vielleicht dadurch am besten zum Ausdruck kommt, daß man sich darauf beschränkte, die Vitamine zum Zweck der Unterföhung mit den Buchstaben A, B, C usw. zu bezeichnen. Jedoch zeigte es sich, daß die Buchstaben allein bald nicht mehr ausreichten, so daß man dazu überging, Bezeichnungen wie B₁, B₂ usw. einzuföhren, zumal sich auch herausstellte, daß ursprünglich als einheitliche Stoffe angesehene Vitamine sich aus verschiedenartigen Einzelbestandteilen zusammensetzten. Die Zahl der aufgefundenen Vitamine wächst ständig, so daß die heutige Wissenschaft mit wachsendem Interesse dem Problem rechnet, von denen allerdings noch nicht einmal ein Duzend erforscht ist, was damit zusammenhängt, daß diese Stoffe in nur unvorstellbar kleinen Mengen im Körper vorkommen.

Kürzlich sind nun wieder zwei neue Vitamine entdeckt worden, denen erkennbare Eigenschaften zukommen. Es ist bekannt, daß auch Tiere unter Mangelzustand leiden. Man hat, um hierzu die Ursache dieser Krankheit zu finden, Mäuse mit allen bisher bekannten Vitaminen, Nährstoffen, Salzen usw. geföhrt. Trotzdem blieben die Mäuse krank und die damit zusammenhängenden Hauterkrankungen bestanden. Eine Deutung trat aber sehr bald ein, wenn man die Versuchstiere mit Vitaminen versorgte. In der Ueber wurde also ein bisher unbekanntes Vitamin, ein Vitamin enthalten sein. Nach langwierigen und mühseligen Versuchen gelang es dem Forscher Bloor, aus Leberextrakten dieses neue Vitamin zu gewinnen. Bei der Bestimmung der Zusammensetzung des Stoffes machte er die interessante Feststellung, daß es sich wahrscheinlich um den gleichen Wirkstoff handelt, den man von der Pflanze her als Wachstumshormon „Wutin“ kennt. Versuche mit anderen Getreidefrüchten gewonnenem Wutin erbrachten nämlich die gleichen Ergebnisse. Das ist zugleich auch ein weiterer Beweis für die Zusammenhänge zwischen Tier- und Pflanzenwelt. Aus der Tatsache aber, daß das neue Vitamin in der Leber der höheren Säugetiere vorkommt, darf geschlossen werden, daß es für die ebenfalls von Bedeutung sein wird. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann also angenommen werden, daß auch der Mangelzustand beim Menschen auf einen Mangel an diesem Vitamin zurückzuführen ist. — Den Forschern wurde und Krinowatz gelang — ebenfalls aus Leberextrakten — die Wiederherstellung eines weiteren Vitamins, das sich als identisch mit einer bereits bekannten chemischen Verbindung, der Panthothensäure, erwies. Tierversuche ergaben, daß dieser Stoff als „Anti-Grave-Syndrome-Mittel“ angesehen werden kann, denn schon wenige Milligramm genühten um den Versuchstieren ihre normale Haarfarbe wiederzugeben.

Es wäre natürlich verfehlt, nun schon für die allernächste Zeit das Ende der Glätze zu erwarten, denn deren Ursache ist nicht allein als Vitaminmangel zurückzuführen. Wenn es aber doch die Medizin mit diesen neuen Erkenntnissen auch neue Wege zur Bekämpfung dieser Haarkrankheiten finden wird.

Glänzender Start der Kriegshilfswerke-Lotterie

Seit wenigen Tagen erst haben die braunen Glücksmänner ihre wichtige Arbeit im Dienst des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz wieder aufgenommen und schon sind zahlreiche Hauptgewinne gefallen. In Stuttgart hatte ein auf der Urlaubsreise befindlicher Wehrmachtangehöriger während seines kurzen Aufschlupfes in Stuttgart das große Glück in einer Gewinnzettel beim Hauptbahnhof einen 1000-Mark-Gewinn zu erleben. Außerdem gewann ein Mann an einem Verkaufstand beim Hauptbahnhof ebenfalls am Montag 500 Mark, während ein weiterer Hauptgewinn bereits am Sonntag gefallen war. Richtig seit Beginn der neuen Lotterie kam ferner ein Gewinner zur Auszahlung neben einer stattlichen Anzahl kleinerer Gewinne.

Auch aus dem Lande liegen bereits Meldungen von glücklichen Gewinnern vor. So wird aus Friedrichshafen berichtet, daß dort schon am ersten Tag, da sich die Glücksmänner wieder in den Straßen zeigten, ein hunderter Zehntausender das Glück hatte, 500 Mark zu gewinnen. In Forstheim hatte sich ein Wehrmachtangehöriger, der um Verwendung seines Urlaubs sich zur Rückreise zu seinem Truppenteil einschiffte, am Samstag auf dem Bahnhof noch rasch ein Los erkanden und dieses da er Glück hatte, zum Öffnen seinem zurückbleibenden Vater überlassen. Er wird hocherfreut sein, wenn ihn die Nachricht erreicht, daß er eine besonders glückliche Hand hatte, denn das Los enthielt einen 500-Markgewinn. So kann man von einem recht glücklichen Start sprechen, den diese zweite Kriegshilfswerke-Lotterie gewonnen hat, und dies wird sicher für alle Volksgenossen einen Anreiz bedeuten, auch ihrerseits den Schiff in den roten Postkasten zu werfen, umso mehr als es dabei oft nicht nur um den eigenen Vorteil zu denken, sondern um die bestmögliche Hilfe, die auch dieser Lotterie im Rahmen der Kriegshilfswerke zukommt.

Kindertagesstätten mit NSB-Schwester.

Der Ausbau der Kindertagesstätten für Kinder erwerbsfähiger Mütter ist gegenwärtig eine besonders vordringliche Aufgabe der NSB. Ueberall wurde eine Erweiterung bestehender Kindertagesstätten angestrebt. Ferner wurden zur Entlastung der Landfrauen die Erntehilfsgärten weitergeföhrt, und schließlich werden Hilfskindertagesstätten geschaffen. Sie werden als Säuglingsgruppen errichtet, soweit eine anderweitige Unterbringung der Säuglinge nicht möglich ist, oder als Kindertagesstätten einschließlich einer Station für Krabbelkinder. Daneben gibt es die Horte für die schulpflichtigen Kinder sowie Tag- und Nachthome für eine vorübergehende Dauerunterbringung. Bei der Beschaffung der Räume wird auf geeignete Räume der NSB, Räume der Partei und der HJ, Schulräume, Läden usw. zurückgegriffen, die möglichst in den Wohnbezirken der Mütter liegen sollen. Die ärztliche Ueberwachung ist in jedem Falle mindestens durch den Einsatz von NSB-Schwester gesichert. Für die Führung der Hilfskindertagesstätten sind alle zur Verfügung stehenden Kräfte mobilisiert worden. Außerdem stellen der NSB, die NSB-Schwester und der NSB-Kreisrat Hilfskräfte.

Fa, haltet mit den guten Dingen haus!
Man kommt mit wenig MAGGI'S Würze aus:
- weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!

Aus Württemberg

Sicherungsverwahrung für Missetätigen. Der 33-jährige verheiratete Alfred Desterle aus Stuttgart wurde von der Strafkammer wegen Rückfalldiebstahls zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Der schon 21mal, darunter mit zwei Jahren Zuchthaus vorbestrafte Angeklagte hatte seinem Arbeitgeber in Stuttgart im Januar drei Pakete Spiralbohrer aus dem Materiallager entwendet und ein Dutzend davon „gefälligkeitshalber“ an einen Bekannten verschickt. Desterle ist neben vielen Diebstahls- und Betrugsstrafen besonders dadurch gerichtsbelannt geworden, daß er in zwei aufeinanderfolgenden Jahren unter Fälschung von Urkunden je ein Kind ins Geburtstagsregister anmeldete, das lediglich seiner Phantasie entsprungen war, nur, um damit Familienunterstützung und den Ertrag der „Entbindungskosten“ zu erlösen.

Crailsheim. (40 Jahre im Schuldienst.) Dieser Tage war Oberrealschüler Hofmann 40 Jahre an der hiesigen Oberschule tätig. Der Jubilar wurde vom Schulleiter in einer Feierstunde geehrt. Auch die Ministerialabteilung für die höheren Schulen zählte zu den Gratulanten.

Schelllingen, Kr. Ulm. (40-jähriges Arbeitsjubiläum.) Frau Katharine Schmid, Mutter von sieben Kindern, ist nun 40 Jahre als Weberin in der hiesigen Weberei tätig.

Lauffen a. N. (Mit der Hand in die Anemaschine.) Bädermeister Viktor Vesperle geriet mit der rechten Hand in das Getriebe der Anemaschine. Dem Bedauernswerten wurde die Hand so übel zugerichtet, daß er in das Kreiskrankenhaus Rottweil gebracht werden mußte.

Heilbronn. (Schwand durch wildernden Hund getötet.) Die beiden Schwäne des Eislers im Pfäferspark wurden tot aufgefunden. Die Schwäne war von einem wildernden Hund angefallen und fast gänzlich aufgefressen worden. Der Schwann dagegen, der tot auf dem Wasser schwamm, wies keine Verletzungen auf. Man will versuchen, die Eier im Schwannestock vorgefundenen Eier im Gut Redatau ausbrüten zu lassen. Der Vorfall zeigt wieder, daß großen Schäden fast umherstreifende Hunde anrichten können.

Heilbronn. (Kriegsappell der Beamten.) Im nächsten Stadgartensaal fand ein eindrucksvoller Kriegsappell der Beamten der Stadt Heilbronn und der näheren Umgebung statt.

Keutlingen. (Vorzüglige Gebrauchshunde aus der Schau.) Über 250 Hunde aller Rassen aus dem ganzen Reich kamen bei der Hundausstellung zur Schau, die die Landesgruppe 5 im Reichsverband für Hundwesen in Keutlingen durchführte. Im Vordergrund stand der Gebrauchshund, wie ihn unsere Wehrmacht und der Sicherheitsdienst benötigt. An der Spitze stand der deutsche Schäferhund mit 110 Vertretern; ferner sah man ausgezeichnete Klassen von Doggen, Bernhardinern und Neufundländern, ebenso viele Vertreter der mittleren und kleineren Hunderrassen. Landesverbandseleiter Basille-Stuttgart erwähnte in seiner Begrüßung u. a., daß schon im Weltkrieg 30 000 Hunde im Heeresdienst verwendet wurden und auch im gegenwärtigen Krieg der Hund ein unentbehrlicher Helfer des Soldaten sei. Vor allem aus Württemberg, dem Lande der Hundezucht, konnten sehr viele vorzügliche Tiere gestellt werden.

Generalarzt Dr. von Hoep gestorben

Nach Vollendung seines 85. Lebensjahres starb in Stuttgart Generalarzt Dr. Rudolf von Hoep. In Burgarrbach (Württemberg) geboren, trat er im Jahre 1880 als Einjährig-Freiwilliger Arzt in das württembergische Dragonerregiment 26 ein. 1884 kam er als Stabs- und Bataillonarzt zum 125. 1897 als Regimentsarzt zum Feldartillerieregiment 29. Nachdem er von 1907 bis 1912 als Divisionsarzt bei der 27. Division gewirkt hatte, trat er 1912 als Generalarzt in den Ruhestand. Im Weltkrieg war er zunächst stellvertretender Korpsarzt und dann Feldkorpsarzt des XIII. A. R. Nachdem er 1916/17 vorübergehend als Referenzarzt in die Militärverwaltung Rumänien berufen, wurde er zum Generalarzt in die Militärverwaltung Rumänien berufen. Im Jahre 1918 machte er als Feldkorpsarzt des XIV. A. R. die letzten schweren Kämpfe im Westen mit.

Aus den Nachbargauen

(1) **Wachsenheim b. Heilbr.** (Waghalsigkeit führt zum Tode.) Ein 12-jähriger Anabe, der in Wachsenheim in Ferien wollte und einen Ausflug an die Ringelwäldchen unternahm, kam auf den Gedanken, auf einem Brett die Ringel zu überqueren. Die Hinfaht ging gut vonstatten. Auf der Rückfahrt wurde das Brett gegen die Wäldchen zu getrieben und legte sich wenige Meter vor dem rettenden Ufer zur Seite. Der Anabe stürzte ins Wasser und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

(2) **Sinsheim.** (Tödlicher Unfall eines 13-jährigen.) Der 13-jährige Sohn des Einwohners Baummeister von Waldstadt verunglückte auf der Heimfahrt vom Walde tödlich. Der Junge stürzte von einem beladenen Laubwagen und war sofort tot.

(3) **Hogau.** (Leichenfindung.) Zwischen Hogau und Kirchberg wurde am Ufer die angeschwemmte Leiche einer 22 bis 30 Jahre alten Frau aufgefunden, deren Personalien noch unbekannt sind.

Frankenthal. (Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Kraftfahrer Thomas Denu aus Deidesheim wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten und wurde zu fünf Monate Gefängnis, abzüglich acht Wochen Untersuchungshaft unter Aufhebung des Haftbefehls. Der Verurteilte fuhr Anfang März mit seinem Fahrzeug auf der Straße eines Ludwigshafener Fabrikbetriebes. Vor ihm bewachte sich in der gleichen Fahrtrichtung ein älterer Radfahrer, der an seinem Fahrrad einen kleinen Anhänger mit sich führte. Aus entgegengelegter Richtung kam ein anderes Fahrzeug. Dabei erlitt der Angeklagte den vor ihm fahrenden Radler und überfuhr ihn; dieser blieb tot zwischen den Vorderrädern liegen. Denu will Signal gegeben haben und gibt an, daß der Getötete wohl plötzlich eine Bewegung nach links gemacht habe, die dann zu dem Unfall führte. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß D. richtig, ja sogar grob fahrlässig gehandelt hatte und ihn dafür eine fahrlässige Strafe treffen mußte.

Zweibrücken. (Schwerer Unfall durch rabiate Kuh.) Ein Landwirt aus dem benachbarten Rebersheim hatte eine Kuh gekauft und befand sich auf dem Heimweg mit dieser. Plötzlich wurde das Tier störrisch und stellte sich gegen den Landwirt, dem sie mit den Hörnern schwere Verletzungen beibrachte. Ein des Wegs kommender Mann konnte nur mit Mühe das Tier bändigen und beiseiteführen. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.



Der Schauplatz des irakischen Freiheitskampfes. (Kilmer-Verlag, Bonn.)

Zuzugstoffe gegen Quarz und Kor.

Eine Frau B. aus Waldsee, die seit Kriegsbeginn einen schamhaften verbotenen Handel mit verschiedenen der Bewirtschaftung unterliegenden Lebensmitteln und mit anderen Waren trieb, verstand es auch, einen Stuttgarter Schneidermeister zur Abgabe von zwei Anzugstoffen ohne Punkte zu bewegen und übergab ihm dafür im Tauchweg 12,5 kg Kristallzucker, 2,5 kg Butter, 5 kg Käse und zwei Würste. Frau B. gelang es außerdem, von einem Stuttgarter Textilwarengeschäft vier Paar Damenstrümpfe ohne Punkte zu erhalten, nachdem sie dem Inhaber dieser Firma einige Male Bestellungen „gefälligweise“ besorgt hatte. Die Stuttgarter Beteiligten an diesen Zuwiderhandlungen gegen die Verbrauchsrealisations-Strafverordnung wurden von der Ordnungsstrafstelle des Städtischen Ernährungsamtes und des Wirtschaftsamtes wegen Abgabe von bezugsbeschränkten Waren ohne Bezugsberechtigung mit hohen Disziplinarstrafen belegt. Die aus dem verbotenen Tauchgeschäft des Schneidermeisters noch vorhandenen Lebensmittel wurden eingezogen. Frau B., die geschäftstüchtige Kapitlerin zu diesem „Ohne“-Handel, sieht ihrer gerichtlichen Verurteilung entgegen.

1250 m lange Brücke in 7 Tagen

Im Zuge der Aufbaubarbeiten, die durch den Einfluß der deutschen Wehrmacht in den besetzten Balkangebieten große Fortschritte machen, haben deutsche Pioniere in Belgrad an verkehrswichtiger Stelle eine neue gewaltige Brücke über die Donau und das anschließende moralische Weichschwammgebiet geschlagen. Das stählige Bauwerk ist 1250 m lang und besitzt eine Tragfähigkeit von 24 Tausend 000 000 Zentner Eisen wurden verarbeitet und große Mengen Holz, die von den deutschen Soldaten 70 km weit herangebracht werden mußten, verwendet. Obwohl hochwasser herrschte und Flußstufen bis zu 15 m überwinden werden mußten, wurde diese riesige Schiffs- und Behelfsbrücke in sieben Tagen fertiggestellt und am 5. Mai dem öffentlichen Verkehr übergeben.



Ein Faden spart Millionen Seifenstücke

Oft sind es scheinbar Nebenächlichkeiten, von denen Erfolg abhängt. Ein einfacher Faden, in allen deutschen Haushalten beim Waschen aufgefädelt, spart Millionen Seifenstücke. Warum? Die Seife legt meistens feucht. Entweder auf dem Waschboden im Wasser oder in einem Napfchen oder einer Vertiefung, von wo das Wasser schlecht abläuft. Dadurch wird also Seife verschwendet, ohne daß man sie braucht. Die Folge: es wird viel zuviel Seife ver-

braucht! Man spart mit der Hälfte oder mit zwei Dritteln bequem auskommen. Wäbe man die Seife an einen Faden aufhängen, so würde man das rasche Waschen vermeiden. Die Seife würde jedesmal nach dem Gebrauch so schnell wie möglich wieder trocknen. Und würde auch immer trocken hängen! Dort, wo Kinder sich waschen, kann die aufgehängte Seife Wunder an Sparsamkeit vollbringen. Wäre, probieren Sie's mal!

Seife und Waschlauge können Sie aber auch bei vielen anderen Gelegenheiten sparen. Wie kommt es zum Verschleiß, daß manche Frauen beim Waschen viel zuviel Seife und Waschlauge verbrauchen? Sie waschen zu kurz und ungenügend ein. Während richtiges Einweichen mit Waschlauge schon den

größten Schmutz von selber löst, müssen diese Frauen ihn erst unter Verwendung von viel Seife und Waschlauge herauswaschen. Diese Seife und diese Waschlauge kann man aber sparen. Denn gründliches Einweichen bringt die Gewebsfasern zum Aufquellen. Der grobe Schmutz wird dadurch gelockert — und läßt sich dann von selber auf. Alles kommt also darauf an, daß Sie besser und gründlicher einweichen. Am nächsten Morgen sehen Sie an der kühlen Färbung des Einweichwassers, daß sich ein großer Teil des groben Schmutzes gelöst hat.

Viele Frauen verbrauchen eine Menge Seife und Waschlauge für schmutzige Berufswäsche und müssen dabei doch lange reiben und scheuern, bis der Schmutz herausgeht. In solchen Fällen ist ein gutes, fettlösendes Reinigungsmittel viel

schonmäßiger. Es löst selbst den Schmutz, bevor er den Stoff bekränzt, fettigt, ätzt oder einwirkendes Schmutz wie bei Schiefer, Leder- und Fleischerreinigung. Solche fast verdammtene Verunreinigung mit Öl, Fett, Teer usw. weicht man zunächst in lauwarmem oder heißer Lösung ein (Waschen mit blauer oder einwirkender Desinfektion — Metzger- und Wäckerreinigung — darf man nicht heiß einweichen, weil sonst die Färbung einbehalten). Am nächsten Morgen trocknet man dann die Sachen in einer heißen Lösung eine Viertelstunde. Danach spült man sorgfältig, erst heiß, dann kalt.

Sie werden sich selbst wundern, wie labillos sauber so behandelt die vorher schmutzige Berufswäsche aussieht. Und Sie werden sich freuen, auf diese Weise an Seife und Waschlauge zu sparen.

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.)

Über den Nachlaß der am 18. April 1941 gestorbenen **Anna Reamer**, geb. Hummel, Kaufmanns Witwe in Wildbad, wird heute am 5. Mai 1941, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Stellv. Vergleichsnotar Wersch in Neuenbürg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 21. Juni 1941 bei dem Gericht anzumelden.

Zur Beschlußfassung über die Vertheilung des ermittelten oder die Wahl eines anderen Konkursverwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in §§ 132 und 134 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen wird Termin vor dem Konkursgericht auf

Donnerstag, den 26. Juni 1941, nachmittags 4 Uhr anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis 21. Juni 1941 Anzeige zu machen.

Wildbad
Dr. med. Schnizer
von der Reise zurück
Sprechstunde vorm. 11-12, nachm. 3-4 Uhr
in der Wohnung Bätznerstr. 90 - Fernsprecher 453

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg.
Donnerstag von 14 Uhr ab Nähen im alten Schulhaus.
Donnerstag ab 20 Uhr Windhof.

Stadt Karten.
Artur Haelszig
Städtischer Musikdirektor in Kaiserslautern
geboren am 3. August 1900
gestorben am 2. Mai 1941

In tiefer Trauer:
Marianne Haelszig, geb. Fink
Dr. Artur Haelszig und
Frau Gertrud, geb. Angermann
Hetty Schmid-Ehmen, geb. Haelszig
Prof. Kurt Schmid-Ehmen
Gertrud Finkh

Die Feuerbestattung hat in der Stille stattgefunden.

Neuenbürg.
3-400 gebr., gut erhaltene
Dachziegel
sind billig abgegeben, sowie ein schwarzer getragen

Herrenanzug
für mittlere Figur zu günst. Preis
Höfnerstr. 22.

Verrenald.
Weiß emaillierten neuen
Kochherd
(Weber), sowie gebrauchten
Haushaarköfen
(Weber) zu verkaufen.
B. Schleppe.

Zu verkaufen eine neue große
Steppdecke.
Zu erfragen in der Enztalergeschäftsstelle.

Gebrauchte
Ziehharmonika
zu kaufen gesucht. — Zu erfragen in der Enztalergeschäftsstelle.

Schönheit.
Eine gute
Muß- u. Fahrstuhl
fehlt dem Verkauf aus.
Otto Gauß.

Für unsere Abteilung
Werkzeug- und Maschinenbau
einige jung. Hilfsarbeiter
zum Anlernen und
für unsere Lackiererei
für leichtere Arbeiten
einige Frauen gesucht
Hauseisen & Sohn
Sensenfabrik
Neuenbürg (Württ.)

Der fortschrittliche Geschäftsmann
bedient sich der in unserem Hause hergestellten **Drucksachen**
Warum?
Wir liefern sauber, modern und werbewirksam
C. Meck'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Höllentanz der Bomben

Der Angriff auf Glasgow.

Von Kriegsberichterstatter Hermann Marien.

Das ... (Psk.) Gestern Belfast — heute Glasgow. In zwei aufeinanderfolgenden Nächten schwere Bomben in tiefer Zahl auf Häfen, Werften, Speicher und Docks, die England am sichersten dem Zugriff der deutschen Luftwaffe entzogen glaubt. Erbarmungslos hart sind diese Schläge; noch ehe die letzten Trümmer in Belfast ausgebrannt sind, flammte es in Glasgow der großen Industrie- und Hafensstadt an allen Ecken und Enden immer wieder das gleiche Bild: Scheinwerfer, wahllos in die Angriffsrichtung der deutschen Kampfflugzeuge gestreut, zeichnen nervöse Kreise und Striche in die Wolken. Flakartilleriegeschosse krepieren wahllos in die Angriffsrichtung der deutschen Kampfflugzeuge gestreut. Der Bombenschlag umfacht in wenigen Sekunden das Bild Glasgows, das Bild einer mit Bränden überfüllten Stadt. Dort muß der Hafen sein — die feuerdurchworfene Fläche ist hart abgegrast von der toten Schwärze der Wäfler. Der Wind steht hinter den Bomben, um so intensiver bedecken sich die Brände aus Dunst und Nacht hervor. In jenem Winkel unter Angriffsziel — eine große Schiffsverft Anfang — was wollen ich die paar Scheinwerfer — Achtung, Bomben raus. Das Flugzeug steigt mit spürbarem Knack, als die Bombe in die Tiefe läuft. Die lodernen Flecke, die zu immer größeren Bränden zusammenwachsen, nehmen seine Größe — so scheint es dem Beobachter, der in der Wanne die Einschläge zählt. Drei — viermal schon ein Feuerpfeil hoch — Bomben die Kameraden in der gleichen Minute warfen. Dann geht durch die Eigenschaft die Luft kein Auf, auf den alle warten: „Unsere hat hingebauten — lag im Ziel“.

Heimflug Da, am Nordrand der Stadt eine Parade praller Festkolonne über die das Flugzeug sicher hinwegzieht. Sie klammern ein großes Industriewerk — umsonst. Zwischen den Hallen glüht und flammte es auf. Maschinen anderer Geschwader haben hier ihre vernichtende Last abgeladen wie es Angriffsbefehl und Angriffsdisziplin befehlen. „Nachtjäger auf dem Rückflug — das hatte uns gerade noch gelebt“, sagt der Bordfunke der die auf- und abprallenden englischen Maschinen immer noch rechtzeitig entdeckte.

Später als die Belagungen ihre Eindringlichkeit austauschten, die immer wieder die schwere Wirkung der Angriffe vieler deutscher Kampfflugzeuge erkennen ließen, als sie in der knappen, lachlichen Darstellung der „Mitwirkenden“ das Bild der Zerstörungen neu herausführten meinte einer nachdenklich: „Das war ein Höllentanz schwerer Bomber“. Er hatte dabei wohl noch die ungeheuren Flammenfegler vor Augen, die dort aufsprangen langsam erfolglos und sich erneuerten — so als tanze ein höllischer Dämon durch eine Stadt die eine ganze Nacht existierten hinter immer neuen Einschlägen in zusammenfallende Fabriken und Gebäude.

Herr Churchill mußte er sich erkühen, wieder mal über ein dankbares Objekt befriedigt sein.

Im Tiefflug vernichtet

Leichte Kampfflugzeuge überrollen einen englischen Geleitzug.

Von Kriegsberichterstatter Robert Baur.

Das ... (Psk.) Wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht mitgeteilt wird, haben deutsche Kampfflugzeuge dem Gegner wieder im Seegebiet westlich der Insel erneut schweren Schaden zugefügt. Allein von unserer Gruppe wurde neben zwei Handelschiffen von je 3000 Tonnen je Zerstörer von rund 1200 Tonnen Bomben schweren Schaden so gut getroffen daß er sich nach der Explosion sofort zur Seite legte und wenig später in den Fluten versank.

Noch bevor die Sonne im Westen untergegangen ist, haben unsere leichten Kampfflugzeuge unter Führung von Staffelführer Oberleutnant A. unteren Einloghosen in Nordfrankreich verlassen. Im Tiefflug geht es weit hinaus über See nach Norden. Bevor Ziele auf dem englischen Festland angegriffen werden, suchen die Belagungen das offene

Weer ab, halten Ausschau nach einem Geleitzug. Wenn sie einen Konvoi ausmachen können, wird England erneut an seiner verwundbarsten Stelle getroffen werden. Fast scheint es so als wäre jeglicher Schiffsverkehr auf der weiten See ausgestorben, bis plötzlich am Horizont eine Rauchfahne sichtbar wird. Im gleichen Augenblick gibt Oberleutnant A. den Befehl zum Angriff. Ehe der Gegner die Gefahr die ihm droht, erkannt hat, sind die Maschinen über den Geleitzug von 7 bis 8 mittelgroßen Frachtern gekommen. Mit rasender Fahrt geht der Staffelführer auf den Begleitschutz des Konvois, einen Zerstörer zu und läßt die beiden Bomben die durch die Bordwand in das Innere eingebracht sein müssen. Leutnant A. und Oberleutnant B. greifen in der gleichen Sekunde die größten Frachter des Gegners an. Zwei Dreitausendtonner die ebenfalls Volltreffer erhalten. Und noch ehe die Flugzeugführer ihre Maschinen die in unerhörtem Tempo über die Mastspitzen der angegriffenen Frachtere hinweggebraust sind hochgeriffen haben, um die Wirkung der Treffer zu beobachten explodieren die Bomben. Der Zerstörer neigt sich immer stärker zur Seite, last dann urplötzlich weg, verschwindet in den Fluten, und über den beiden getroffenen Frachtern stehen für einen Augenblick Rauchwolken. Als sie sich auflösen ist nichts mehr von den beiden Handelschiffen zu sehen. Sie teilen das Los ihres Bewachers.

Das ... (Psk.) Berlin, 6. Mai. Sicherungskräfte hielten am 6. Mai in der Nordsee bei einem Angriff von zwei feindlichen U-Booten ein Flugzeug ab.

Das Neue von Bielefelder.

Das ... (Psk.) Madrid, 6. Mai. Wie die Londoner Protokolle des Bielefelder Prinzen Bernhard durch Reuters verbreitet hat, W. C. schon wieder eine todende Belästigung für den Julianus-Gemahl gefunden. Nach seiner kläglich „Bomber-Sammlung“ soll der Beteiligte jetzt nämlich versuchen einiges Geld aus Hollandisch-Indien für ein paar Motor-Torpedoboote beschaffen. Dem Ritter von der traurigen Gestalt genügt es anscheinend noch nicht, Flugzeuge zur Bombardierung der niederländischen Inseln zu fliegen, vielleicht sollen seine Motorboote — wenn sie einmal da sind — ihre Torpedos auf holländische Fischerboote loslassen. — Nun, auch dieser ehrliche Gelehrte wird eines Tages nach Amerika „fliegen“ gehen und dort endgültig in der Verlebung verschwinden.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Indern und Polizei.

Wie aus Kabul gemeldet wird, kam es in der Umgebung von Nadros zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der indischen Bevölkerung und der britischen Polizei. Die Polizei hatte einen Inder wegen verbotener Angehörigkeit mißhandelt. Daraufhin stürzten 3000 Inder die Gefängnisse. Sie wurden von der Polizei mit Schüssen empfangen. Es gab zahlreiche Verletzte. Ein Bericht daß der Führer der Khatia der sich schon über ein Jahr im Gefängnis von Belleore befindet, in Lebensgefahr schwebt hat bei den Khatia lebhaft Beunruhigung ausgelöst. „Newspost Daily News“ und „Newspost World Telegram“ veröffentlichten eine Meldung aus London derzufolge in ganz Indien die Verhaftungen weitergehen. Unterhosen und Ueberfälle auf nationalistische Organisationen sind an der Tagesordnung. Seit Kriegsausbruch sind bisher viele tausend Patrioten verhaftet worden.

Vollschädlinge hingerichtet.

Das ... (Psk.) Berlin 6. Mai. Der am 11. April 1941 in Heinrich geboren Insekt wurde hingerichtet. Den das Sondergericht in Dortmund als Vollschädling zum Tode verurteilt hatte. Insekt ein gefährlicher Gemeinheitsverderber hat in Arnolds und in Wahn und Arnolds zahlreiche Betriebe und Dörfer unter Ausnutzung der Arbeitsverhältnisse begangen. — Ferner ist der am 22. August 1903 in Wormeln (Niederrhein) geborene Wilhelm Rosas hingerichtet worden. Den ebenfalls das Sondergericht in Dortmund als Gemeinheitsverderber zum Tode verurteilt hatte. Rosas hat in Pflanz-Krambauer die Ehefrau eines Freundes in ihrer Wohnung ermordet.

Neues aus aller Welt

Der Hado als Gluck. Ein geistiges Experiment mit einem Hado führte ein Landwirt aus Wadsworth durch. Er hat sich einen Satz Eintagsfliegen gekauft und überließ sie einem Holzer Hado, der nach einigem Warten in Versuchung nunmehr frei wie eine Gans: für die Haden lag.

Härenjagd im — Zoo. Einmal wäre es an einem der letzten Sonntage im Zoologischen Garten der portugiesischen Hauptstadt zu einer Bank gekommen als verächtlich ein Hader bei der Fütterung der Hader die Tür des Haderkafes offenkundig ließ. Der Mann entsetzte sich nicht abnehmend und auch die Zuschauer merkten die offene Tür erst, als sich der riesige Hader an dem Gitter zu schäffeln machte und die angelehnte Tür hinausdrückte. An welcher Seite sich der Hader an dem Gitter zu schäffeln machte, während der Hader allerhand Anfang anrichtete. Hader jagte er drei frei umherlaufende Hader bis zur Erreichung und als er sie nicht einharte, drang er ins Innere des Haderkafes, wo die Hader entsetzt aneinanderstießen. Beherzte Männer zierten Hader Hader mit Wasserkräben aus einer Motorpumpe an, und als endlich der Direktor des Gartens herbeigelaufen kam, sah das Hader auf ihn, der sich gerade noch in seinem Hader in Sicherheit bringen konnte. Aber auch hierhin verfolgte ihn das getriebene Tier, das von der Kamara aus in das Zimmer drang und nur durch aus dem Hader acrifene glühende Holzstücke von dem Verfolger in Schwach gehalten werden konnte. Als keine Bedrohungen aus Hader anrichten war, erschien zufällig ein Hader, der dem wilden Tier durch einen wohlgezielten Schuß aus seiner Hader den Hader machte.

Beim Baddeln ertrunken. Bei einer Baddelbootfahrt auf der Tonna fuhr ein mit zwei jugendlichen Hader besetztes Boot infolge des starken Windes um die beiden Baddelbootfahrer fielen in den Strom. Einem von ihnen gelang es sich aus den Fluten zu retten, der 17-jährige Hader wurde aber von Obernall fand den Ertrinkenden tot.

Die Vppenmittelen im Sandst. Das gerade in Südamerika übliche Schminken und der Gebrauch des Vppenmittelen hat in der argentinischen Hauptstadt zu einem Streit der Walderrien geführt. Drei große Konzerne hatten nämlich bisher das Waldern der bei Behörden abrauchten Sandstücken übernommen. Da nun dort eine große Zahl weiblicher Angestellter beschäftigt ist, werden die abrauchten Sandstücken in zunehmendem Maße rote Räden die äußerst schwierig zu entfernen sind und für die Walderrien eine Verhinderung sowie einen großen Waldstückenverbrauch bedingen. Darauf erließen die Walderrien die Preis für die Walderrien worauf wiederum die Walderrien nicht eingingen, denn die Walderrien bis für das gesamte Stadtgebiet jährlich mehrere tausend Preis betragen. Daraufhin traten die Walderrien kurz nach in den Streit. Schließlich gaben die Behörden insofern nach als sie sich verpflichteten, nur solche Sandstücken abzurufen die frei von Vppenmittelen sind.

Ein 300 Kilometer langer Tunnel. Die japanische Regierung plant den Bau eines 300 Kilometer langen Tunnels zwischen Japan und Korea. Eine Kommission des Eisenbahnministeriums beachtet sich bereits nach Korea dem Ausgangspunkt des Tunnels, um dort die geologischen Verhältnisse zu studieren.

Was ist ein „Bayer“ Arzneimittel?

Ein „Bayer“-Arzneimittel ist ein Heilmittel aus den weltberühmten „Bayer“-Forschungslabors. Tausende von Ärzten verordnen „Bayer“-Arzneimittel und erzielen damit glänzende Erfolge. Jede „Bayer“-Arzneimittelpackung ist kenntlich am „Bayer“-Kreuz.



Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Arbeitsrechtlich geschützt Roman-Verlag H. Schwabenschein, München

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die alte Dame war glücklich, denn alle „gingen auf“. Johanne wird die Geburt gut überleben das Kind wird gesund zur Welt kommen. Ja da fiel ihr ein das Mädchen! Sie holte es hervor. Es war sehr niedlich sehr mühsam im Mutter. Eszella schüttelte den Kopf. Hat die Vangen Zeit! Na geachtet hat die ja nie etwas“ und sie leute das Mädchen zu dem Drehschreiber um es bei dem nächsten Briefe an ihre Tochter nicht zu verlieren.

Johanne sah im Garten und nähte. Ganz kleine Hemden, Mädchen wurden es. Auch größere lagen schon zugeschnitten bereit. „Kinder wachsen ja rasch“ dachte sie lächelnd. Unwillkürlich rührte ihr Blick auf dem kleinen Hause, in dem ihr erstes und wohl auch die anderen Kinder geboren werden sollten. Ulrich hatte es neu ausstatten lassen und für alle Bequemlichkeiten geforgt. Auch eine geschulte Pflegerin hatte er ihr gesandt, doch Johanne bedurfte noch lange keiner Hilfe.

Die Schwester brachte Johanne die Post. Einen kurzen Brief Ulrichs. Er hatte wenig Zeit zum Schreiben. Doch in knappen Worten teilte er ihr mit, daß seine Pläne und Hoffnungen mit ... das neue Verfahren zur Herstellung der Kaltfarben muß gelingen. Hendrichs und ich arbeiten jede freie Minute an dem Verfahren.“ Am Schluß des Briefes wenige zärtliche Worte und doch machte sie Johanne sehr sehr glücklich. Sie liebte Ulrich um seiner ruhigen Saitkraft willen. Er ging seinen Weg gerade aus, mißachtete die dämmrigen Seitenpfade. Doch gab es viele, die ihn mit Mißtrauen

verfolgten. Das waren die Halbangekommenen, die Ulrich schwer erdämpfte. Er folgte die eigene Unfähigkeit zum weltlichen Handeln erkennen liehen.

Zärtlich faltete Johanne den Brief und legte ihn in eine Schachtel zu den anderen Schreiben ihres Mannes. „Wie ein verlebtes kleines Mädchen kamle ich die Briefe“ dachte die junge Frau und barg die Schachtel sorgfältig im Kasten. Johanne öffnete die übrige Post, sah sie nur lächelnd durch. Hier, die Handschrift ihrer Mutter. Schon wollte sie das Blatt weglegen, als einige Worte ihre Aufmerksamkeit erregten. ... Es war grobhartig ich bin sehr glücklich ...“ Reugierig begann die junge Frau den Brief der Eszella zu lesen. Sie lächelte wie gut doch Ulrich war jetzt war die Mutter zufrieden. ... die ganze Stadt spricht von dem See. In vierzehn Tagen gebe ich wieder einen. Ulrich meint man sei das den Leuten schuldig. Das Mädchen das ich mitfühle hat die alte Vangen gebracht. Du läßt dich doch natürlich aus Berlin eine vollständige Ausstattung für das Kleine kommen. Aber ich wollte sie nicht fräuten und sende dir das Geschenk ...“ Dann wieder Schilderungen von der Gesellschaft. Ernüchtert legt Johanne den Brief fort und wickelte das Papier von dem Mädchen, das der Postbote gebracht. War das eine seine zarte Hülle! Staunend beschah die junge Frau das kleine Meisterwerk. Wie lange mochte die alte Dame daran gearbeitet haben, wie schwer mußte ihren kränklichen Augen das engstrenge Schauen geworden sein!

Als Johannens Finger nun das weiche, seidene Ding festhielten, war es ihr als spiele sie schon mit ihres Kindes duftigem Flaumhaar. Eine überströmende Zärtlichkeit für das Angebotene wandelte ihre Sehnsucht, lieblos zu dürfen, in den Wunsch schmücken zu können. „Ezeller, bitte, bringen sie mir die Bänder“ rief die junge Frau frohlich. Als die Pflegerin ihr die Schachtel mit dem Verlangten reichte, begann Johanne zu wählen, während sie erklärte: „Sehen Sie nur das reizende Mädchen, das ich bekam. Aber das Bändchen, das hier

du gezogen gehört, fehlt. Wissen Sie, die alte Dame ist wohl abergläubisch und wollte sich zu keiner Farbe entschließen, damit nicht durch eigenmächtiges Doherebestimmen aus dem Buben ein Mädchen wird.“ lachte Johanne und zog ein blaßblaues schmales Bändchen aus dem Gewir der Schachtel. „So ein blaues habe ich gefunden.“ „Ja aber gnädige Frau, wenn es ein Mädchen wird?“ mahnte die Schwester mit komischem Ernst. Da schüttelte Johanne energisch das Haupt. „Ausgeschlossen es wird ein Bub.“ Und lächelte läßt das blaue Band durch die schmalen Lücken des Mädchens.

Auf dem Gute Weidenfeld wurde emsig gearbeitet. Die Ernte war vorbei, jetzt mußte gedroschen und mit den Herbst- und Winterarbeiten begonnen werden. Joachim Weigand hatte seinen Besitz nicht verlassen, seine Sommerreise gemacht wie es die Frau Verwalterin im Stillen gehofft. Ein bißchen Erholung hätte ihr nicht geschadet und auch für Winter wäre ein kurzes „Ausspannen“ wohlthuend gewesen. Wenn der Herr wenigstens Gäste geladen hätte da wäre er doch von der Wirtschaft abgelenkt worden. Aber niemand kam. Und eines fand die Frau Verwalterin sonderbar. Der Herr Baron kümmerte sich um keine der Mägde und doch gab es junge, üppige Dirnen auf dem Gute die einem Manne schon gefallen konnten. Gemüth sogar, dachte Frau Winkler nicht ohne Stürzung ein. Ihr Mann bemerkte solche Frauenzimmer sofort. Allein die Verwalterin ließ ihm keine Gelegenheit, sich die Reize der Weibskunde genauer zu ansehen.

Joachim Weigand hatte die rote Agnes vergessen, der Raub jener Uninacht, das seltsame Abenteuer, entschwand seinem Gedächtnis. Wohl hatte er einige Tage nach dem Erlebnis erwartet, das Mädchen würde ihm wieder begegnen, absichtlich seinen Weg kreuzen, doch nichts dergleichen geschah.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gesundheitshaus

Der Betriebsarzt als Kamerad und Ratgeber

WDR. Kürzlich übergab ein großes, technisches Werk ein sogenanntes „Gesundheitshaus“ seiner Bestimmung. Ohne Zweifel wird man auch in Zukunft stets Möglichkeiten für Kranke brauchen. Aber es ist besser, und vor allem verantwortungsbewusster, vorzuziehen und vorzubereiten „Gesundheitshäuser“ für die schaffenden deutschen Menschen zu errichten, um sie arbeits- und leistungsfähig zu erhalten. Jedenfalls wird das angeführte Beispiel starke Beachtung und wohl auch Nachahmung finden.

Gerade das Gefühl der Verantwortlichkeit war bestimmend für die Schaffung eines „Gesundheitshauses“ bei dem genannten Betrieb — das Gefühl der Verantwortlichkeit für das Wohl der Gefolgschaft, das jedem deutschen Betriebsführer seit 1933 als das A und das O seines Aufwandsbereiches vor Augen gehalten wird. Das Wohl der Gefolgschaft nur im Rahmen „sozialer Betriebsmaßnahmen“ verwirklichen zu wollen, wäre falsch verstandener Sozialismus. Denn das Wohl der Gefolgschaft ist in erster Linie in der Wahrung seiner körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit, das heißt also in seinem Gesundheitszustand, verankert. Das ist sehr einfach zu beweisen: einem kranken Menschen kann man auch mit einer ansehnlichen Lohnzahlung keine besondere Freude bereiten. Ein gesunder Mensch freut sich dagegen über jede Anerkennung.

Vorbereitungen in besser als heilen

Das genannte Werk hat schon vor mehreren Jahren einen Betriebsarzt einstellt, der die Aufgaben seines Amtes sehr wohl erkannt hat. Er weiß, daß er erst in zweiter Linie „behandeln“ soll. Vordringlich soll er als Kamerad und Ratgeber fungieren, der dem Gefolgsmann zeigt wie man der Krankheit ausweichen kann. Da ein Betriebsarzt im Hinblick auf die Größe der Gefolgschaft die anfallende Arbeit nicht bewältigen konnte hat ihm das Werk nach einiger Zeit einen zweiten Arzt und später noch eine Ärztin (Lungenfachärztin) zur Seite gestellt. Es war also — bildlich gesprochen — der Generalstab zur Bekämpfung des Feindes „Krankheit“ da; der Generalstab war sogar sehr engagiert und sah im Angriff die beste Parade. — So schloß ihm nur noch das Generalstabsgebäude! Diesem Manne hat nun die Betriebsführung abgeholfen, indem sie eine ebenerdige Villa zum Gesundheitshaus umbauen ließ. Jeder Deutsche, dem die sozialistischen Bestrebungen der Führung als Lebensbedingung gelten, wird bei einem Gang durch das Gesundheitshaus zinerseits etwas nachdenklich und andererseits sehr erfreut sein. Nachdenklich deshalb: Man hat ja auch früher schon in größeren Betrieben einen Arzt zur Hand gehabt. Und man hat auch früher schon so etwas Ähnliches wie eine „Verbandskammer“ gekannt. Aber der Arzt war kein vorfordernder Berater, sondern im besten Fall bekämpfer bereits aufgetretener Schäden. Und die Verbandskammer war ein Notbehelf fadlächler Art ohne jeden Schimmer umfassender Hilfsbereitschaft.

Nun es ist schon etwas wert, wenn man wissen kann, daß diese Bemühungen über Bord geworfen wurde. In dem Gesundheitshaus des Betriebes sieht man keine unfreundliche und nach Sachverstand rührende Verbandskammer. Jeder der drei Ärzte hat ein freundliches Behandlungszimmer — man kann besser sagen: Beratungsstube — zu seiner Verfügung. In einer solchen Umgebung (unbefahret von den dem Vorgesetzten einfließenden Apparaten und Wertungen) kann sich ein Vertrauensverhältnis zwischen Arbeiter und

Arzt ungehindert aufbauen. Und darauf allein kommt es an. Der Gefolgsmann muß wissen: Dort ist der Kamerad und Ratgeber. Mit ihm kann ich mich ohne Scheu unterhalten. Er zeigt mir Mittel und Wege, wie ich gesund bleiben kann. Hier wird also einmal im guten Sinne des Wortes „ausgespart“.

Reibendurchleuchtungen beugen der Tuberkulose vor

Natürlich — wenn es dann sein muß, wird der tatübende Gefolgsmann auch einmal vom Betriebsarzt „eingespart“ und wenn es nur im Vergleich des modernen Siemens-Röntgenapparates ist! Das ist nämlich der Stolz der „Deel vom Gesundheitshaus“. Mit dieser Apparatur werden Reibendurchleuchtungen der Lunge (und natürlich auch Einzeldurchleuchtungen bei besonderen Untersuchungen) durchgeführt und damit die erste Vorbedingung für eine geregelte Gesundheitsüberwachung erfüllt. Die Ärzte sind sozusagen „immer im Bilde“.

Man versteht sehr gut, daß der Betriebsarzt und seine beiden Kameraden auf „ihre“ Gesundheitshäuser sehr stolz sind. Jetzt erst können sie zeigen, daß auch ihr Arbeitstempo gesteigert werden kann, ohne die Gründlichkeit beseitigt zu werden. Denn zwischen jedem ärztlichen Beratungszimmer und dem Wartezimmer der Röntgenabteilung sind An- und Auskleidekabinen in Form von Durchgangskabinen eingebaut, so daß der „Röntgenist“ nicht zu warten braucht, wenn ein Untersuchter eine halbe Stunde zum An- und Auskleiden braucht. Es wird also nicht etwa an der Behandlung — der Beratungzeit gespart, sondern nur die überflüssige Zeitverwendung ausgespart. Selbstverständlich weiß das Gesundheitshaus alle Einrichtungen auf für Ohren, Augen, Nasen und gynäkologische Untersuchungen. Ein modernes klinisches Laboratorium, das von einer technischen Assistentin geleitet wird, ist vorhanden, ferner ein Büro mit moderner Einrichtung und Kartei; eine Röntgenkammer und eine Entwicklungsanlage für Röntgenfilme — das alles sind hochvollkommene Hilfsmittel für die verantwortungsvolle Arbeit der drei ärztlichen Berater und Berater.

Eine Sozialaufwendung von höchster Wirtschaftlichkeit

Mit berechtigtem Stolz verweist der Betriebsarzt darauf, daß sich die Zahl der Krankheitsfälle innerhalb eines Jahres vermindert hat. Nun sind zwar Zahlen, die ein Arzt nennt, eine bedenkliche Sache, denn man kann unter Umständen daraus schließen, daß sich der Gesundheitszustand verschlechtert hat. Das ist hier aber nicht der Fall, denn der größte Teil der „Patienten“ war garnicht krank — er wollte lediglich krank werden. Und deshalb ist die Verdrängung der Zahl nicht als Gesundheitskrise, sondern als Verdrängung des Vertrauens zwischen Gefolgschaft und Betriebsarzt zu werten.

Noch vor einem Jahrzehnt hätte man die Vorteile „Betriebsarzt“ und „Gesundheitshaus“ als Experimente oder die Ausgebirge hierfür zumindest als „unproduktiv“ bezeichnet. Die Erfahrungen der letzten 8 Jahre haben bewiesen, daß auch die höchste Geldausgabe zugunsten der Gesundheit ein Erfolg hat sein Experiment. Dafür aber ein Akt der Anständigkeit ist der sogar den begründendsten Vorschlag besteht, wirtschaftlich zu sein. Schon aus diesem Grund sollten sich die Betriebe eingehend mit dieser neuen Einrichtung befassen und prüfen, ob nicht auch bei ihnen die Einrichtung eines „Gesundheitshauses“ möglich und zweckmäßig ist.

Für Gesunde und Kranke

Heilsame Kräuter aus Garten, Wald und Wiese

WDR. Viele Kräuter gibt es gegen Krankheiten und Beschwerden. Zum großen Teil warten sie auf uns in Wald und Wiese; wir brauchen sie nur zu ernten; aber auch die Heilkräuter, die in unserem Garten wachsen, verlangen wenig Pflege und helfen uns viel. Von den ersten milden Frühlingsstagen bis zum Frost, der sie im November vergehen läßt, bieten sie uns ihre Heilkräfte dar. Wildwachsende Pflanzen sind im allgemeinen heilkräftiger als kultivierte. Das gilt auch für Erdbeeren, Himbeeren und Brombeeren. Es können nur gesunde, laubere Pflanzen unserer Gesundheit nützen. Kräuter und Wurzeln sammelt man, kurz bevor die Blüte anfängt. Blüten, wenn sie im Begriff sind, aufzublühen, alles nur bei sonnigem, trockenem Wetter, auch nicht im Morgentau. Wurzeln gräbt man am besten im Frühling und Herbst, wenn sie keine oder wenig Blätter haben, weil dann die ganze Kraft der Pflanze in ihnen gesammelt ist.

Salbei ist ein Mittel gegen viele Leiden, das schnell hilft. Man verwendet gebrühten Tee aus den Blättern bei allen Entzündungen der Mundhöhle, des Rachenraumes und der Atemwege. Salbeitee ist auch ein gutes Mund- und Gurgelwasser, stillt das Jucken und befeuchtet Mundgeruch. Außerdem wirkt er kühlend und heilend bei Entzündungen der Verdauungsorgane und der Nieren; mit Fenchel und Thymian gemischt ist er ein guter Hustenmittel. Jedoch Salbeiblätter wirken, auf Wunden und Geschwüre aufgelegt, heilend.

Rosmarin wirkt ebenfalls kühlend, krampflösend und entzündungswidrig auf die Verdauungsorgane und regt außerdem die Nierenstätigkeit und den Blutkreislauf an. Apfelholzwurzel mit etwas Rosmarin ist auch ein sehr wohlschmeckendes Genußmittel.

Die feingefaltete Wurzel des Baldrian wird fast angefeuchtet und aufgekocht. Baldriantee stärkt und beruhigt zugleich die Nerven; zusammen mit Hopfen ist er ein unschätzbliches Schlafmittel, mit Lavendel, Kamille oder Melisse wirkt er bei Schlaf- und nervösen Störungen.

Die zerleinerte Wurzel der Angelika (Engelswurz) ergibt, fast angefeuchtet und aufgekocht, einen Tee, der durch seinen Gehalt an ätherischem Öl schleimlösend auf die Luftröhre und stärkend und anregend auf Magen, Darm, Nieren und Haut wirkt. Also ein allgemein ausdehnungsförderndes Mittel, das längere Zeit, gemischt mit etwas Enzian und Faulbaumrinde, genommen werden soll.

Im Wartenzahn finden wir eine vorzügliche Heilpflanze, die Brennnessel. Die junge Pflanze ergibt, wie Spinat gekocht, ein sehr schmackhaftes, blutreinigendes Gemüse, die getrocknete Pflanze mit Wurzel einen Tee gegen alle Krankheiten, die auf mangelhafter Nierenstätigkeit beruhen, wie Gicht, Rheuma, Wasserfuß. Er regt ferner Verdauung und Stoffwechsel an. Am besten wirkt das frische Kraut zusammen mit Löwenzahn, Spitzwegerich und Faulbaumrinde. Auszüge aus Wurzel und Kraut fördern den Haarwuchs.

Auf der Wiese hinter dem Garten blüht es schon bunt und fast alles ist für uns verwendbar. Die jungen Blätter des Löwenzahn werden als blutreinigender Salat gegessen. Auch der gebrühte Tee aus der getrockneten Pflanze

ist allgemein anregend und entlastend für Verdauungsorgane und Nieren, Kreislauf und Atmungsorgane.

Die Blätter des Spitzwegerich ergeben durch Ueberbrühen einen Tee gegen Katarrhe der Luftröhre. Bei Reizhusten mischt man ihn mit Thymian oder Samentau. Er wirkt zugleich harntreibend, lindert bei Reizungen der Verdauungswege und blutbildend.

Blätter und Blüten des Hahnenfuß werden zu einem Tee aufgekocht, der auf die Atemwege schleimlösend und reizmildernd wirkt. Bei hartnäckigem Bronchialkatarrh mischt man ihn mit Spitzwegerich und Salbei. Dieser Tee wirkt gleichzeitig anregend und krampflösend auf Magen und Darm.

Hirtentäschelkraut, als Tee gebrüht, stärkt den Kreislauf, hemmt Blutungen und kräftigt Leber und Gallenblase.

Blüten und Kraut bei Schafgarbe wirken, als Tee aufgekocht, gleichzeitig beruhigend und anregend auf Magen und Darm, lösen aber auch Schleim in den Lungen und stärken den Kreislauf.

Die grünen Stängel von Zinnkraut werden als Tee eine halbe Stunde gekocht. Er dient zum Trinken und Gurgeln bei Halsentzündung und Mundkrankheiten. Zinnkrauttee wirkt fast harntreibend und dadurch blutreinigend. Bei Reizzuständen der Niere ist er ungeeignet.

Auch am Waldrand finden wir allerlei Heilsames. Tee von Birkenblättern ist ein fast harntreibendes Mittel, das auch bei Nierenschwäche unbedenklich genommen werden kann. Da es viel Harnsäure austreibt, ist es vorzüglich gegen Rheuma, Gicht usw. Birkenblätter werden auch als Blutreinigungsmittel mit Brennnessel, Spitzwegerich, Löwenzahn zusammen aufgekocht.

Das wohltuende Veilchen ist, als blühendes Kraut gesammelt, ein Mittel gegen fieberhafte Erkrankungen. Der Tee wird angefeuchtet, mindestens sechs Stunden stehen gelassen und dann aufgekocht. Er wirkt schweiß- und harntreibend. Mit Thymian gemischt ist er ein gutes Gurgelmittel bei Halsentzündung.

So kennen wir die Pflanzen in Garten, Wald und Wiese mit anderen Augen sehen. Sie sind uns nicht nur Nahrung, Unkraut oder freundliche Frühlingsboten, sondern auch wirksame, unschätzbliche Naturmittel gegen vielerlei Beschwerden.

100 Jahre Spargelgewächse

Man hört ihn nicht, man sieht in Köchen. Er tut's, damit wir ihn genießen...

Im Jahre 1830, also vor rund vierhundert Jahren nennt der Botaniker Hieronymus Boeck den Spargel in seinem Kräuterbuch „ein lieblich Speis für die Ledermäuler“ und der römische Cato nennt ihn schon weit früher „eine Schmiedel für den Hammer“, so daß der Spargel eigentlich eine mehrtausendjährige Geschichte hat. Aber und geht ja der deutsche Spargelbau an.

Der Spargel ist Nahrungs- und Genußmittel und Medizin zugleich. Lepteres, weil er reinigend auf die Nieren wirkt und so die winterlichen Schläden aus dem Körper abtut. Er wundert auch ohne die in Heberfäulnissen üblichen

Schinken und Bierpflanzungen und zwar mit einer ungewöhnlichen Saure oder in Butter gekaut, von der man hierzu nicht viel benötigt. Die Schwärzlinge werden ihren guten Ruf als Spargelgewächse auch mit armenen Katalan zu haben wissen. Die deutsche Hausfrau aber weiß mit dem köstlichen Gemüse noch weit mehr anzufangen; es liefert eine köstlich mundeude Suppe.

In diesen Tagen also künge die Spargelgewächse auf und dauert bis etwa 20. Juni. Und diese Wochen waren seit langen Jahren ein Schwärzinger Erlebnis, war Schwärzinger doch mit seinen urbräunten Spargelmärkten die Spargelhöfe Süddeutschlands, die die Preise auch für andere Gebiete angab. In der Hochsaison wurden immer die zu 20 Fen der Spargel je Tag an den Markt geliefert.

Der Spargelbau wird im Schwärzinger Gebiet noch nach dem Mundstößel betrieben. Nach Johann wird der Spargel nicht mehr geerntet; er darf nun ins Kraut fuhren und neue Kräfte für das kommende Jahr sammeln. Wir wollen hoffen, daß gut warmes Mahnwetter dem Spargel beim Ziehen hilft.

— Jetzt Spinat. In diesen Wochen sind die Spinatblätter besonders fein. Spinat wirkt nicht nur appetitanregend, sondern erleichtert, weil er die Bildung der Magensaure fördert, zugleich die Verdauung, was auch der Grund war, daß man den ersten Frühlingsspinat früher oft scherzhaft einen „Magenbesen“ nannte, weil es hieß, daß durch das Spinatessen Magen und Darm von allen Winterfäulnissen geteilt würden. Frischer Spinat ist hochwertig sowohl in seinem Vitaminreichtum, den kaum ein anderes Frischgemüse übertrifft, als auch was seinen Gehalt an Mineralstoffen — namentlich Eisen und Eiweiß — anbetrifft. Das schmackhafte Mus aus den tiefgrünen, saftigen Blättern ist so leicht verdaulich, daß man es recht kleinen Kindern schon zu essen geben kann, wie denn der Spinat auch wegen seines ausnehmend reichen Gehalts an Vitaminen, das an der Blutbildung stark beteiligt ist, eine ausgezeichnete Nahrung für alle im Wachstum begriffenen Kinder darstellt. Damit der Spinat seinen hohen Nährwert beibehält, darf er jedoch nur mit so wenig Wasser gedünstet werden, daß nichts von dem Kochwasser durch Abgießen verlohrengeht. Damit er auf schmeckt, braucht er außerdem etwas Butter, z. B. geriebene Zwiebel, eine Spur Knoblauch oder feingehackten Schnittlauch.

Wildgemüse

Ehe wir im Frühjahr junge Gemüse und Salate aus dem Garten ernten können, finden wir schon an Waldrändern, Wiesen und Feldern Wildgemüse und Kräuter. Köstlich ging man oft an ihnen vorüber, nicht ahnend, welche Schätze man da mit nach Hause nehmen konnte. Denn die im Wildgemüse enthaltenen Vitamine, Salze, Wärs- und Duftstoffe kommen unserem Körper besonders nach dem lauen Winter zugute. Da das Gemüse eines etwas herben Geschmacks hat, wird man es anfangs um sich daran zu gewöhnen, nur als Beimischung geben. Später geht man dazu über, die verschiedenen Wildgemüse zu Frischkostsalaten zu verarbeiten. Es sei auch einiges über das Sammeln gesagt. Der Sammelort darf nicht dazu führen, daß Wiesen oder Felder zertrampelt werden. Ebenso soll man an laubigen Weiden und auf frischgedüngten Feldern nicht sammeln. Am besten nimmt man nur die garten jungen Triebe für Gemüse und Salat, da diese nicht nur milder im Geschmack, sondern auch gesünder sind.

Die Wildgemüse sollen genau so sorgsam und schonend behandelt werden, wie alle anderen Gemüse, das heißt, sie werden sparsam gebrüht, kurz aber sorgfältig in reichlich Wasser gewaschen (nur wenn sehr viel Erde anhaftet, legt man das Gemüse fünf Minuten in Salzwasser) und dann verarbeitet. Am besten roh, oder kurz gedünstet oder gedämpft. Das Gemüsewasser wird mitverwendet. Das Gericht kann man, wenn es zu herb im Geschmack sein sollte, durch Zugabe von Milch mildern. Wie schon oben gesagt, wird man das Wildgemüse wie Brennnessel, Sauerampfer, Melde auch mit Spinat zusammenkochen oder noch besser dem fertigen Gericht zuletzt roh gehackt hinzufügen. Feinschnitt kann man auch Brunnentrost, Löwenzahn, Rabarbar unter Quark oder Butter gemischt als Brotzusatz verwenden. Sehr gut schmeckt auch ein Kartoffelsalat, dem man feingeschnittene Blätter von beliebigen Wildgemüse (zum Beispiel Brennnessel) untermischt. Für die beliebige „grüne Tunte“ kann man ebenfalls Löwenzahn, Breitwegerich und Sauerampfer nehmen. Auch bei Suppen und Nudeln finden sie Verwendung. Man kann daraus erleben, daß es viele Möglichkeiten für eine geschickte Hausfrau gibt, das Wildgemüse in ihren Köchen zu verwenden.

Bir kochen und baden mit Roggenmehl!

Es gibt gewiß eine ganze Anzahl Hausfrauen, die sich noch garnicht überlegt haben, daß man mit Roggenmehl genau so gut kochen und baden kann wie mit Weizenmehl. Gewiß, die Speisen und Gebäckarten, die mit Roggenmehl hergestellt werden, sehen etwas dunkler aus. Außerdem ist die Quellfähigkeit etwas geringer als die des Weizenmehls. Man muß nur etwas mehr Roggenmehl zum Gericht geben. In manchen Gebäckarten werden z. B. Kammelmöhlen mit Roggenmehl gegeben, und sie erfreuen sich einer großen Beliebtheit, denn sie sind äußerst würzig im Geschmack. Wo sollte es doch jede Hausfrau einmal versuchen, Gerichte damit herzustellen, und zwar nicht nur Badewort, sondern auch Suppen, Röhre, Pudding usw. Auch die Broden aus Roggenmehl schmecken sehr lecker. Wenn die Hausfrau sich aber nicht entschließen kann, nur Roggenmehl zu verwenden, dann kann sie einen Teil durch Weizenmehl ersetzen, besonders wenn sie einen Kuchen baden will. Das Deutsche Frauenwerk hat schon einige Rezepte ausprobiert.

Saher Pudding aus Roggenmehl: 350 g Roggenmehl, etwa ein Viertel bis ein Drittel liter Milch, ein Teelöffel, 125 g Zucker, Salz, Saft und Schale einer Zitrone, 125 g Quark, ein Ei, etwas Gärungsmittel. Eiweiß, Zucker und Gewürze werden schaumig gerührt. Dann gibt man das mit dem Roggenmehl vermischte Badewort, den durch ein Sieb gestrichenen Quark und die Flüssigkeit hinzu, rührt jetzt mit den feingehackten Schme vom Eiweiß und Gärungsmittel unter. Diese Masse wird in eine ausgefettete Puddingform gefüllt und etwa zwei Stunden im Wasserbad gekocht. Dazu reicht man Kompott oder Saft.

Auch einen Frühlingskuchen kann die Hausfrau sich selbst baden und ihn z. B. Sonntags ihrer Familie vorsetzen. 200 g Roggenmehl, 100 g Weizenmehl, etwa ein Viertel liter Milch, 25 g Fett, 30 g Fett, 125 g Honig oder Sirup, etwas Anis oder Fenchel, evtl. etwas feingehacktes Orangeat, etwas Salz, Zucker nach Geschmack. Aus Fett, etwas Zucker, lauwarmen Milch und etwas Mehl stellt man einen Bortig her, den man kurz geben läßt. Danach gibt man alle anderen Zutaten und schlägt den Teig gut. Man läßt ihn gehen, formt dann Brot, das man, nachdem es noch einmal gegangnen ist, bei milder Hitze langsam baden läßt. Vorher schmecken auch *Wildgemüse aus Roggenmehl*

